

## Inhalt

<b>14AD – Römische Herrschaft am Rhein</b> <i>Marcus Trier und Friederike Naumann-Steckner</i>	6	<b>Gaius Caesar und Lucius Caesar</b> <i>Werner Eck</i>	92
<b>Politik und Administration am Rhein</b> <i>Werner Eck</i>	10	<b>Bonn in der frühen Kaiserzeit</b> <i>Jennifer Morscheiser</i>	94
<b>Augustus</b> <i>Werner Eck</i>	16	<b>Varus</b> <i>Werner Eck</i>	98
<b>Römische Politik vom Tod des Augustus bis zum Ende seines Herrscherhauses</b> <i>Werner Eck</i>	20	<b>Novaesium/Neuss</b> <i>Carl Pause</i>	100
<b>Marcus Agrippa</b> <i>Werner Eck</i>	30	<b>Germanicus</b> <i>Werner Eck</i>	104
<b>Die römische Armee der frühen Kaiserzeit im Rheinland</b> <i>Thomas Fischer</i>	32	<b>Römische Präsenz am Niederrhein – Xanten in der frühen Kaiserzeit</b> <i>Maike Sieler</i>	106
<b>Nero Claudius Drusus (der Ältere)</b> <i>Werner Eck</i>	44	<b>Agrippina die Ältere</b> <i>Werner Eck</i>	112
<b>Das <i>oppidum Ubiorum</i> – Köln in der frühen Kaiserzeit</b> <i>Marcus Trier</i>	46	<b><i>Atuatuca Tungrorum</i> (Tongeren)</b> <i>Alain Vanderhoeven</i>	114
<b>Herrscherkult</b> <i>Alfred Schäfer</i>	56	<b>Claudius</b> <i>Werner Eck</i>	118
<b>Die Meuterei in Köln nach Tacitus, Annalen 1,31ff.</b>	60	<b>Der Beginn Nimwegens als städtische Niederlassung und Garnisonsstandort</b> <i>Henry van Enckevort</i>	120
<b>Frühes Militär im und beim römischen Köln (<i>ara Ubiorum</i>)</b> <i>Thomas Fischer</i>	64	<b>Agrippina die Jüngere</b> <i>Werner Eck</i>	126
<b><i>Mogontiacum</i> – Kultzentrum des rheinischen Heeres. Zur Topographie von Mainz in augusteisch-tiberischer Zeit</b> <i>Marion Witteyer</i>	70	<b>Haltern – Das römische Zentrum an der Lippe</b> <i>Rudolf Aßkamp</i>	128
<b>Ein frühkaiserzeitliches Konsolengesims aus dem römischen Theater in Mainz</b> <i>Christine Ertel und Walburg Boppert</i>	80	<b>Nero</b> <i>Werner Eck</i>	134
<b>Tiberius</b> <i>Werner Eck</i>	82	<b>Porträts des Augustus</b> <i>Dietrich Boschung</i>	136
<b>Augustus und die Anfänge des römischen Trier</b> <i>Marcus Reuter</i>	84	<b>Divus Augustus</b> <i>Dietrich Boschung</i>	144
		<b>Schwert des Tiberius</b> <i>Dietrich Boschung</i>	148
		<b>Das Jahr 14 – Die Ereignisse im Münzbild</b> <i>Bernd Päffgen</i>	152
		<b>Alltag im römischen Rheinland zur frühen Kaiserzeit</b> <i>Thomas Fischer</i>	156
		<b>Bestattungsbräuche im frühen Köln</b> <i>Friederike Naumann-Steckner</i>	164

## 14 AD – Römische Herrschaft am Rhein

Im Jahr 55 v. Chr. geriet der Niederrhein erstmals in den Fokus Roms, als Iulius Caesar militärisch gegen germanische Stämme vorging und dabei auch den Rhein überquerte. Nach neuerlichen Auseinandersetzungen 53 v. Chr. vergingen einige Jahrzehnte, bis die Voraussetzungen geschaffen waren, die Region dauerhaft in das Imperium Romanum einzugliedern. Wahrscheinlich 16/15 v. Chr. wurde unter der Statthaltertschaft von Marcus Vipsanius Agrippa, einem engen Vertrauten des Augustus, die von Trier an den Niederrhein bis nach Neuss führende Fernstraße gebaut. Dadurch waren die Grundlagen geschaffen, große Truppenkontingente an den Niederrhein zu verlegen. Auch die parallel zum Rhein verlaufende spätere Limesstraße dürfte bald danach vom vorgeschichtlichen Naturweg zur Fernstraße ausgebaut worden sein.

Die Römer trafen bei ihrer Ankunft nicht etwa auf menschenleere Wald- und Sumpflandschaften, sondern auf eine von Kelten und Germanen erschlossene Kulturlandschaft, in der Ackerbau und Weidewirtschaft die wichtigsten Grundpfeiler der Versorgung bildeten. Neben Einzelhöfen und Weilern gab es auch einige dorffartige Siedlungen. Das fruchtbare Gebiet um Köln wies Agrippa während seiner zweiten Statthaltertschaft in den Jahren 20 oder 19 v. Chr. den Ubiern zu, einem mit Rom seit langem verbündeten germanischen Stamm, der zuvor im Raum Neuwied-Lahntal ansässig gewesen war. Hier wie in anderen neu annektierten Landschaften

wurden nach dem erfolgreichen Vorbild Galliens zu beiden Seiten des Rheins *civitates* eingerichtet und für jede *civitas* ein Zentralort gegründet. Einer dieser Vororte, das *oppidum Ubiorum*, entstand am Platz der heutigen Kölner Innenstadt.

Mit dem ersten Germanienfeldzug unter Augustus in den Jahren 12–7 v. Chr. wurde der Niederrhein, aber auch das Gebiet bis zur Elbe Teil des römischen Imperiums. Zwischen Bonn und Nimwegen markierte der Rhein die Basislinie für Eroberungen jenseits des Flusses, wo in den folgenden Jahren feste Stützpunkte entstanden. Cassius Dio (56, 18, 1–2) schreibt hierzu: »In eben jener Zeit hatten sich nämlich in Germanien folgende Ereignisse abgespielt: Die Römer hatten gewisse Teile davon in Besitz, nicht zusammenhängende Gebiete, sondern nur solche Bezirke, wie sie gerade unterworfen worden waren. [...] Und römische Soldaten lagen dort in Winterquartieren, und man begann eben mit der Anlage von Städten. Die Barbaren selbst passten sich den neuen Sitten an, gewöhnten sich an die Abhaltung von Märkten und trafen sich zu friedlichen Zusammenkünften.«

Mit der Alleinherrschaft des Augustus vollzogen sich in Köln und in den Landschaften am Niederrhein wesentliche Veränderungen. Unter dem Schutz der römischen Berufssarmee zogen Frieden und eine bis dahin nicht gekannte Sicherheit in die vormals durch Stammesfehden und aggressive germanische Einfälle verunsicherte Grenzzone am Rhein ein. Die unkontrollierte



C. Iulius Caesar, Münzporträt. Privatbesitz.

## Gaius Caesar und Lucius Caesar

Söhne von Marcus Agrippa und Iulia, Augustus' einziger Tochter. Die Namen Gaius Iulius Caesar (geb. 20 v. Chr.) und Lucius Iulius Caesar (geb. 17 v. Chr.) trugen sie seit 17 v. Chr., als Augustus sie adoptierte. Sie wurden in Augustus' Haus erzogen. Frühzeitig zeigte er sie dem römischen Volk bei vielen Gelegenheiten. 8 v. Chr. wurde Gaius dem Heer in Gallien vorgestellt; die Soldaten erhielten ein Geldgeschenk in seinem Namen. Schon 6 v. Chr. Aufnahme in das Priesterkollegium der *pontifices*. Im folgenden Jahr Annahme der Männertoga, Akklamation als *princeps iuventutis*, Anführer der ritterlichen Jugend. Gleichzeitig als Konsul für das Jahr 1 n. Chr. designiert. All dies zeigte der Mitwelt, wie Augustus die politische Zukunft von Gaius (und Lucius) bestimmte. Dass die Söhne den weit erfahreneren Tiberius in der Zukunft ersetzen sollten, war allen klar; die menschlichen Folgen für diesen waren fatal.

1 v. Chr. wurde Gaius in den Osten gesandt, um dort mit der Amtsgewalt eines Prokonsuls Probleme mit den Parthern zu lösen. 1 n. Chr. trat er wohl in Syrien den Konsulat an. Sein Bruder erhielt völlig gleichartig ab 2 v. Chr. dieselben Ehren. Auf der Reise nach Spanien starb Lucius unerwartet in Marseille; Bestattung im Mausoleum des Augustus. Gaius wurde im Jahr darauf als *imperator* akklamiert, kurz darauf jedoch verwundet. Wenig später fiel er in Depressionen und zog sich von seinen Aufgaben zurück. Im Februar 4 n. Chr. starb er in Limyra in Lykien, wo ein Kenotaph errichtet wurde. Wie sein Bruder wurde er im Mausoleum seines Adoptivvaters bestattet.

Die römische Welt ging davon aus, dass der Princeps seine beiden jungen Söhne als seine Nachfolger ansah. Wie diese Herrschaft zweier Principes im Konkreten hätte aussehen sollen, ist nirgendwo überliefert.



Ein Prinz des iulisch-claudischen Herrscherhauses, möglicherweise Gaius oder Lucius Caesar. Köln.

## Bonn in der frühen Kaiserzeit

Kleinräumig, aber auch geostrategisch, lag der Siedlungsraum Bonns in der Antike günstig: Zwischen Rhein und Gumme, einer breiten, feuchten Senke, befand sich eine hochwasserfreie, halbinselartige Erhebung. Von diesem Standort aus waren der Übergang von den Ausläufern des Rheinischen Schiefergebirges zur Kölner Bucht sowie die Siegmündung gut zu kontrollieren. Aus dem Bergischen Land kommend trafen sich auf der rechten Rheinseite die beiden schon in vorgeschichtlicher Zeit genutzten Hauptverbindungs-routen von Nutscheid und Heidenstraße.

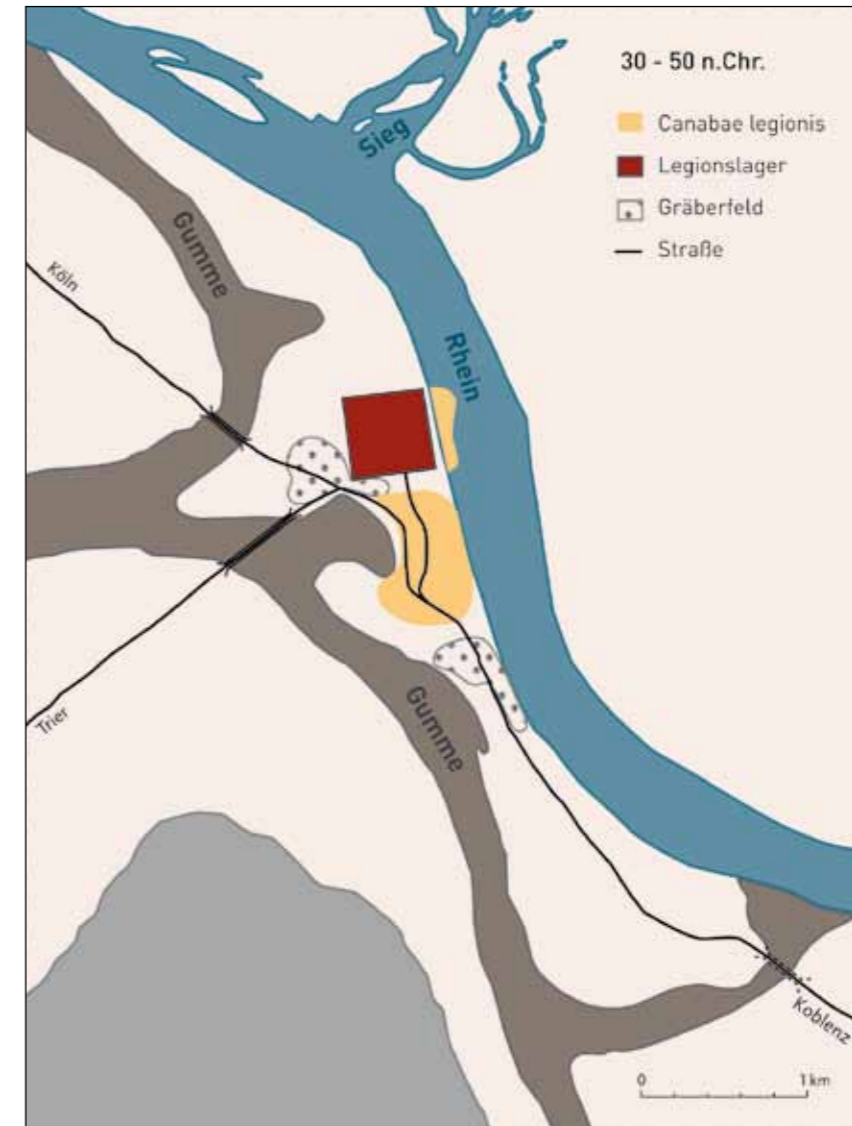
Bereits seit der Steinzeit sind im Bonner Stadtgebiet immer wieder Siedlungstätigkeiten festzustellen. Wenig bekannt ist aus der Zeit unmittelbar vor der Okkupation. Auf der dem heutigen Bonn gegenüberliegenden Rheinseite konnte im Jahr 2003 in Bonn-Beuel, Vilich-Müldorf eine große, befestigte Siedlung ausgegraben werden, die in der Latènezeit bewohnt war. Es gibt Hinweise darauf, dass sie bis in die frühe römische Kaiserzeit bestand. So wurde zum Beispiel der Rest einer Schwertscheide aus augusteischer Zeit zusammen mit spätlatènezeitlicher Keramik in einer Grube gefunden. Nördlich der vorgeschichtlichen Befestigung sind drei germanische Langhäuser mit römischen Funden nachgewiesen.

Linksrheinisch ist wenig über Aussehen und genaue Lage einer Siedlung sowie die ethnischen Zusammensetzung ihrer Bewohner vor Ankunft der Römer bekannt.

Michael Gechter nahm an, dass sich Gehöfte über das gesamte Gebiet zwischen dem heutigen Universitätshauptgebäude, Josefstraße, Rhein und Münster locker verteilten. Die geschützte Lage, an drei Seiten von Wasser beziehungsweise Morast umgeben und nur an einer Seite zu befestigen, bot optimale Bedingungen. Gechter geht von einer etwa 18 ha großen, befestigten Siedlung aus, die von Ubiern gegründet worden war.

Zu den ältesten Nachweisen gehören im Jahr 1983 untersuchte Befunde im Bereich des Boeselagerhofs. Dort konnte neben Siedlungsstrukturen, die jedoch nicht einzelnen Gebäuden zuzuordnen waren, auch ein Töpferofen freigelegt werden. Dieser ist in der Bautechnik nicht vergleichbar mit römischen Öfen, die Funde, wie beispielsweise Zweihenkelkrüge, sind jedoch römisch beeinflusst. Zu den einheimischen Funden gehören drei Gussformen zur Herstellung von Münzschrotlingen; Gechter führt sie als Beleg dafür an, dass Bonna der erste Hauptort der Ubiern nach ihrer Umsiedlung vom Mittel- an den Niederrhein gewesen sei. Aus dem Untersuchungsbereich stammt auch norditalienische Importkeramik aus dem 2. Jahrzehnt v. Chr.

Bereits vier Jahre später untersuchte Nora Andrikopoulou einen Keller in einem benachbarten Areal nördlich des Brückenkopfes der Kennedy-Brücke. Es wurde handaufgebaute Keramik geborgen. Die Beurteilung und Datierung dieser Funde und Befunde



Lage des Bonner Legionslagers und der *canabae legionis* zwischen Gumme und Rhein.



## Alltag im römischen Rheinland zur frühen Kaiserzeit

Die Ankunft der Römer und die Organisation des Rheinlands als römische Provinz brachten für die alteingesessenen keltischen und germanischen Bewohner eine starke Veränderung der Lebensweise mit sich. Zunächst einmal strömte, von den Römern umgesiedelt, eine große Zahl neuer Bewohner ins Land. So etwa Germanen von der rechten Rheinseite wie Ubier und Bataver, die als Verbündete der Römer freiwillig kamen, oder die Sugambrier, die als alte Gegner Roms zur besseren Kontrolle zwangsweise ins Reich geholt wurden. In den neu entstandenen stadtähnlichen Siedlungen wie Köln, Trier oder Tongeren sowie in den Militärlagern und den sie umgebenden zivilen Ansiedlungen tauchten römische Soldaten samt ihrem zivilen Anhang auf. Sie stammten aus Rom selbst, vor allem aber aus Oberitalien oder den bereits stärker romanisierten Regionen Südgalliens und Spaniens. Im wirtschaftlichen Bereich waren laut Inschriften zudem Menschen aus den nördlicheren Teilen Galliens aktiv, von denen viele hier heimisch wurden und die auf dem flachen Lande Bauernhöfe nach gallischem Vorbild neu errichteten. Am Rhein entstand so ein bunt zusammengewürfeltes Völkergemisch, das sich aber doch im Laufe der Zeit zu einer neuen Gruppe mit wachsendem Wir-Gefühl, der ober- und niedergermanischen Provinzbevölkerung, zusammenfand.

Aus den römischen Bürgern der Provinz, den Veteranen der römischen Truppen und dem roma-

nisierten keltisch-germanischen Adel der Region bildete sich rasch eine neue römisch-provinzielle Oberschicht heraus, welche Wirtschaft und lokale Verwaltung der neuen Provinzen zu kontrollieren begann. Diese wusste auch, wie man sich mit der römischen Provinzverwaltung und dem gestrengen Regiment des Militärs gut stellte.

Aber auch kultureller Wandel und Anpassung an eine als überlegen empfundene Hochkultur braucht Zeit. Besonders gut kann man dies in Tongeren/*Aduatuca Tungrorum* in Belgien sehen, das zur Provinz Niedergermanien gehörte: Hier zeigen jüngere Grabungen sehr schön, wie sich die ersten Häuser der neuen römischen stadtähnlichen Mittelpunktsiedlung entwickelten. An dem wohl vom römischen Militär nach römischer Art angelegten Straßenraster entstanden zunächst Gebäude in Form germanisch-einheimischer Wohnstallhäuser, die aber mit jedem Um- und Neubau verändert wurden, bis sie sich schließlich zu Stadthäusern nach römisch-italischem Muster mit Fußbodenheizung und Wandmalerei gewandelt hatten. Gleichzeitig nahm der Anteil römischer Tafel- und Küchenkeramik zu.

Nicht nur bei der Kleidung – der Mann der romanisierten Oberschicht trug nun Tunika und Toga, sofern er das Bürgerrecht hatte –, sondern vor allem beim Essen und Trinken näherte man sich rasch römischen Vorbildern an. Während das altherwürdige Brot aus Dinkel und Emmer Konkurrenz durch das



Bei Ausgrabungen an der Burgmauer/Margarethenkloster in Köln wurden 1980 Reste frühkaiserzeitlicher Holzbauten und jüngerer Steingebäude freigelegt.

## Bestattungsbräuche im frühen Köln

Im Köln der frühen Kaiserzeit konnte jede Familie ihre Verstorbenen nach den Riten und Traditionen bestatten, die an dem Ort üblich waren, aus dem sie stammte. Doch gleichgültig, was die Traditionen des Einzelnen zuließen: Von allen musste das bereits im Zwölftafelgesetz festgeschriebene Gebot beachtet werden, dass Bestattungen jeder Art im Stadtgebiet nicht erlaubt waren. Somit mussten alle Verstorbenen ihre letzte Ruhe außerhalb des besiedelten Gebietes finden. Damit der Verstorbene nicht in Vergessenheit geriete, sich beim Anblick seines Grabmals aber viele an ihn erinnerten, wurden die Friedhöfe entlang der großen Überlandstraßen angelegt: entlang der »Limesstraße«, das heißt also an der heutigen Severinstraße und der Bonner Straße wie am Eigelstein und der Neusser Straße; entlang der Via Belgica Richtung Jülich (der heutigen Aachener Straße) und entlang der »Agrippastrasse« Richtung Trier (der heutigen Luxemburger Straße). Diese »Gräberstraßen« waren viele Grabreihen tief; an einigen Stellen waren, wie Befunde am Eigelstein und an der Jakobstraße zeigen, größere Grabbezirke im rückwärtigen Teil wohl durch eine Mauer begrenzt. Außerdem gab es an der Nordwestecke der Stadt einen Friedhof, der nicht an einer Überlandstraße lag; hier wurde in der Spätantike über einem Memorialbau St. Gereon errichtet. Bestattet wurde außerdem außerhalb der Umgrenzung des Flottenkastells Alteburg (heute Marienburg).

Im Rahmen ihrer Herkunft bestattete jede Familie beziehungsweise Gemeinschaft mit dem Aufwand, den sie sich leisten konnte und wollte. Manchmal sorgten Menschen schon zu Lebzeiten für ein würdiges Grab(mal) vor, andere regelten dies testamentarisch. Jeder Grabplatz musste privat erworben werden; es gibt keine Anzeichen für öffentlich angelegte Friedhöfe. Wurde der Leichnam verbrannt, setzte man die Asche in einer Grabgrube bei, meist gesammelt in einem Behältnis, doch gab es daneben in der frühen Kaiserzeit auch Körperbestattungen. In die Grabgrube wurden zudem Geschenke und eventuell beim Totenmahl verwendete Gerätschaften gelegt. Darüber erhob sich die über der Erde sichtbare Grabmarkierung. Diese konnte eine schlichte Stele sein (aus Stein, vielleicht auch aus Holz) oder ein aufwendiges Mausoleum, das dann als Familiengrabstätte diente. In der Peripherie des römischen Köln wurde nur selten die Grabgrube zusammen mit der ursprünglich zugehörigen Stele beziehungsweise den Fundamenten eines Grabbauwerks aufgefunden. Die meisten Grabstelen wurden im Lauf der Zeiten abgeräumt, verschleppt, wiederverwendet, oft auch verbaut. Von den größeren Grabbauten findet man bei archäologischen Ausgrabungen meist nur die Fundamente und einzelne, in jüngeren Bauwerken wiederverwendete Steinblöcke. Die Grablegen im Boden blieben besser erhalten. Gräber mit vielen Grabgeschenken sind bei Ausgrabungen leichter



Grabstele für die Remerin Bella und Beigaben aus der Grabgrube. Köln, Norbertstraße.